

Jacek Jan Pawlik

Kontext als Grundlage für Kommunikation in Afrika

Nurt SVD 47/2 (134), 240-254

2013

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

Kontext als Grundlage für Kommunikation in Afrika

Jacek Jan Pawlik SVD



Ur. 1952 w Bytomiu. Ks. dr hab., etnolog; profesor Uniwersytetu Warmińsko-Mazurskiego w Olsztynie. 1978 absolwent Wydziału Teologii KUL. 1988 doktorat na Wydziale Humanistycznym Uniwersytetu René Descartes w Paryżu. 1978-1983 i 1989-1993 w Togo. 1993-1999 Międzynarodowy Instytut Etnologii i Lingwistyki *Anthropos* w St. Augustin-Bonn. Od 1999 w Olsztynie. Za interesowania badawcze: studia nad rytuałem, teatrem i tańcem, kreatywnością kulturową oraz szeroko pojętą problematyką tanatologiczną i afrykanistyczną. Autor m.in. *Expérience sociale de la mort*, Éd. Universitaire, Fribourg 1990 i *Zaradzić nieszczęściu*, Studio SQL, Olsztyn 2006.

Die meisten Konflikte zwischen den ethnischen Gruppen in Afrika werden oft durch den Mangel an Kommunikation verursacht. Die typische für Afrika Verschiedenheit der Sprachen, Bräuche und Traditionen erschwert die Kommunikation und manchmal macht den menschlichen Dialog unmöglich. Die Eigenartigkeit der afrikanischen Kulturen im Zusammenhang mit der geschlossenen Sozialstruktur der ethnischen Gruppen kann jede interethnische Begegnung in die Irre führen. Angesichts des Anderen – ohne ihn zu verstehen und akzeptieren – wird die Verteidigung eigener Interessen bevorzugt. Jedes Mißverständnis kann zum raschen Ausbruch der Konflikte führen.

Der Kontext, der die Ebene des gemeinsamen Verständnisses bildet, spielt in den innenethnischen Beziehungen eine wichtige Rolle. Er kann auch das Verständnis der fremden Botschaften beeinflussen. Zuerst ist es der situative Kontext, der in allgemeinen Interaktionen des Alltags als Ergänzung der verbalen Kommunikation dient. Dann soll man

von dem sozio-politischen Kontext sprechen. Die Interpretation der Ereignisse kann von den sozialen Umständen abhängig sein. In diesem Zusammenhang spielt die moralische Panik, die die bestimmten Fakten als allgemeine soziale Gefahr betrachtet, eine große Rolle. Dann soll man die politische Situation erwähnen, die die Bedeutung der Realität beeinflussen kann. Außerdem kann auch einigermaßen der Glaube einen Kontext bilden. Dass der vorwiegend anwesende Glaube an Hexerei in Afrika stark in dem Alltagsleben eingewurzelt und ein wichtiger Paradigma der Weltanschauung ist, zeigt seine Anwendung im politischen Diskurs.

Letztlich soll man den Kontext betrachten, der bei dem Verständnis fremder Botschaften eine wichtige Rolle spielt. Es geht nicht nur um den Kontakt zwischen den Einheimischen und den Fremden, sondern auch um den Kontext der Evangelisierung. Die günstigen Umstände können die Evangelisierung beschleunigen, die ungünstigen, verlangsamen oder sogar vernichten. Zwei Beispiele werden betrachtet: die rasche Evangelisierung der LoDagaa aus Ghana in 30er Jahren des 20. Jahrhunderts und die Bildung des religiösen Komplexes Mami Wata.

1. Situativer Kontext

Der Kontext im Sprach- und Lebensbereich kann für die Mentalität und Lebensweise eines Volkes entscheidend werden. Je nachdem der Kontext wichtig ist, werden die Kulturen auf die des hohen Kontextes und die des niedrigen Kontextes verteilt. Diese Typologie hat Edward T. Hall entwickelt¹. Das Prinzip des hohen Kontextes (*high-context rule*) besteht darin, dass eine geringe Zahl der Informationen reicht, um das System zu aktivieren. Das ähnelt dem Ehepaar, das dreißig Jahre zusammengelebt hat, und das nur ein paar Worte braucht, um sich zu verstehen. Während der Kommunikation im hohen Kontext sind die meisten Informationen im physischen Kontext enthalten oder verinnerlicht. Im Gegenteil ist die unmittelbare Nachricht im niedrigen Kontext aufgebaut. Die Stufe des Kontextes bestimmt die Verhaltensweise.

Es ist klar, dass die afrikanischen Gesellschaften den hohen Kontext benutzen. Wenn man die Sprache betrachtet, bemerkt man, dass die Stelle des Wortes seine Funktion bestimmt. Ein einzelnes Wort kann als Subjekt, Objekt oder sogar Verb betrachtet werden. Erst wenn man seine Position im Satz kennt, kann man seine Funktion bestimmen. Wenn schon die Sprache streng kontextualisiert ist, ist es vielmehr die nonverbale Kommunikation.

¹ *Beyond Culture*, (pol. Übersetzung – *Poza kulturą*, Warszawa 1984). Hall bezieht auf die Werke von Whorf, Baker und Bernstein.

Die Kommunikation entsteht in einem bestimmten Kontext, der eine Situation genannt wird. Dieser Kontext bestimmt den Raum des Geschehens, sein Zeitpunkt (Beginn und Schluss) und die Umstände. Dasselbe Erlebnis kann in verschiedenen Situationen stattfinden. Die Anwesenheit und Abwesenheit einiger Personen kann ebenfalls eine wichtige Rolle spielen. Ein Erlebnis zwischen den Freunden oder bei der Anwesenheit der hochrangigen Person macht einen großen Unterschied. Man kann nicht in gleicher Weise sich mit einem Ereignis allein oder in der Gruppe auseinandersetzen.

Die Alltagsinteraktionen geschehen im bestimmten Rahmen. Die zahlreichen Verhalten unterscheiden sich nach der Kultur. Der Fremde, der sich in einem anderen kulturellen Kontext befindet, soll nicht nur das Ereignis erkennen, sondern auch die Situation, in der es geschieht, wahrnehmen, und nach dem Kulturmuster der Empfänger handeln. Die menschliche Beziehung beginnt mit sich vorzustellen und zu begrüßen. Es ist eine Gründungshandlung, die erlaubt, Feindschaft zu unterbrechen, Feindschaft, die aus der Spannung zwischen Bekannten und Unbekannten, zwischen unserem und anderem stammt. Die Begrüßung kann sich auf ein einfaches Kopfnicken oder auf ein Handheben begrenzen. Solche Geste werden geschätzt, aber bald, während des nächsten Treffens, soll man ein paar Worte sagen. Die Sprache spielt in sozialen Beziehungen eine große Rolle. Das Schweigen bedeutet nicht nur Mangel an Freundschaft, aber auch ein schwieriges Temperament, deshalb Schweigen unterbrechen ist der erste Schritt, um die soziale Verbindung zu etablieren.

Im Kontext Nord-Togos, wo ich jahreslang gearbeitet habe, verlangt die verbale Begrüßung eine gute Situationserkenntnis. Zuerst soll man die Zeit (morgens, mittags, abends) wahrnehmen. Dann werden die räumlichen Faktoren (Weg, Markt, Feld) wichtig. Endlich soll man die Sachen, die der Begrüßte bei sich hat, wahrnehmen, weil sie die Situation suggerieren können. Diese Beispiele zeigen, wie wichtig der Kontext für die Wahl der Begrüßungsformen ist. Solche Alltagsbeziehungen geschehen bei jeder Gelegenheit, zwischen Familienmitgliedern, Freunden und Bekannten.

Trotz Simplität der Begrüßungsformen enthielt das Empfangsritual einige Spielelemente. Diese Elemente beziehen sich auf den Prozess der Übertragung, in dem die bestimmten, bedeutungsvollen Handlungen in einem neuen Kontext ganz anders verstanden werden. Ein Fremder kann im Fall des Missverständnisses gefangen werden, z.B. wenn er zum Essen eingeladen wird. Wenn sein Aufbruch mit der Essenvorbereitung von den Frauen zusammentrifft, wird er gewöhn-

lich eingeladen, um zusammen zu essen. Aber ist das eine reine Formel der Höflichkeit. Wenn der Wirt wirklich zum Essen einladen will, bereitet er ein Gericht speziell für den Gast und sagt es Bescheid längs vor seinem Aufbruch. Diese Höflichkeitsformel soll zeigen, dass man bereit ist, das Essen mit dem Fremden zu teilen, aber hat man in der Wirklichkeit heute für ihn kein Gericht vorgesehen. Ebenfalls, wenn man in der Nähe der essenden Personen vorbei geht, werden sie gewöhnlich den Passanten zum Essen einladen. Man soll diese Einladung ablenken, z.B. mit den Worten: „Danke, ich habe schon gegessen“.

Eine peinliche Situation kann geschehen, wenn man eine sich waschende Frau begrüßt. Eine einheimische Dusche besteht aus einem Wandschirm oder ist in die Gehöftsmauer eingebaut. Der Kopf der Waschenden ist sichtbar. Der Passant sieht die Frau, aber darf sie nicht begrüßen, weil sie nackt ist. Falls er es tut und sie antwortet, werden die Kinder ihre Sachen stehlen, so dass sie von der Dusche nackt rausgehen und sich schämen muss. Ebenfalls soll man nicht eine Frau, die ihr Kind wäscht, begrüßen.

Diese Beziehungselemente des Alltagslebens lernt man sehr langsam, durch die jahreslange Erfahrung. Zuerst wird das sichtbare und unmittelbare Muster des Verhaltens gelernt. Das Lernen der Nuancen, die Übertragung des Codes im Spiel nimmt viel Zeit in Anspruch. Die Unregelmäßigkeit des Verhaltens oder die Reaktionen der Ansprechpartner lassen uns ahnen, dass das Erlebnis des Treffens verschiedenartig verstanden wird, dass die Rahmen der Relationen gestört wurden.

Die Interaktion mit einer Person kann nach dem Kontext unterschiedlich werden. Wenn man einer Person begegnet, kann man entspannt wirken, Witze erzählen und lachen. Die Lage ändert sich plötzlich, wenn eine andere Person sich anschließt, besonders wenn diese Person aus einem anderen Stamm kommt. Die Herausforderung solcher Situation lautet: Gesicht nicht verlieren. Jeder hat sein Recht, guten Ruf zu behalten. Jede Bemerkung, jede Spinnerei kann zum Gesichtsverlust führen. Das ist besonders peinlich und unverzeihbar, wenn das bei der Anwesenheit des Mitgliedes eines anderen Stammes stattfindet.

Der Kontext wechselt, wenn die Komposition der Gruppe ändert, wenn sich zu einer Gruppe der Gleichen eine Person mit einem höheren Status anschließt. In solchem Fall müssen die hierarchischen Regeln angewendet werden. Der Ober soll sprechen und zu sprechen erlauben. Ihn soll man hören, ihm Platz machen und dienen. Das Gleiche gilt auch für die Älteren.

In Afrika wird der Kontext nach der Räumlichkeit unterschiedlich. Man unterscheidet die Situation des Büros und die Situation der Veranda. Die erste Situation entspricht den offiziellen Beziehungen: im Büro, in Öffentlichkeit, bei der Arbeit, angesichts der Oberen. Die zweite Situation herrscht zu Hause, in der Familie, zwischen den Freuden. Der offizielle Kontext verlangt nicht nur ein konventionelles Verhalten aber auch die angemessene Kleidung. Anzug, Weißhemd und Krawatte sind willkommen. Zu Hause kann man in kurzen Hosen bleiben, aber nur zwischen den Freuden. Wenn ein Fremder unangemeldet kommt, soll er rechnen, dass der Wirt ihn lange Zeit warten lässt, bevor er sich ordentlich vorbereitet. Überhaupt ist der nackte Oberkörper nicht geduldet. Einige Europäer, Touristen oder Vertreter der Wohltäter erlauben sich die kurze Hose oder sogar nackte Oberkörper während offiziellen oder halboffiziellen Treffen. Den Kontext nicht wahrzunehmen kann als Verachten für die Empfänger interpretiert werden. Es schadet auch dem guten Ruf der Europäer im Allgemeinen.

Der Gegensatz Büro/Veranda spielt auch in der Politik eine große Rolle. Im System des Büros werden die Grenzen zwischen den Regierungsmitgliedern und den Regierenden gestellt und unterhalten. Dieses System versorgt die Grundlagen der sozialen Hierarchie. Es besorgt die Regierungsmitglieder mit der Kraft und den materiellen Mitteln. Aber es ist durch die Anonymität der bürokratischen Institutionen gekennzeichnet. Dann greift das System von Veranda, die menschlichen Beziehungen, die Familie und Freunde. Es bevorzugt die Korruption und die Nepotismus, aber auch die Hoffnung für die armen Familienangehörigen. Diese Beziehungen wirken zwischen Personen – unter Veranda begegnen die Menschen als Menschen und nicht als Triebe einer unpersönlichen Maschine. In solcher Situation ist es unvorstellbar, die Grenzen des Kontextes zu überschreiten. Das offizielle Büro soll unter Kälte der Klimaanlage, stattdessen Abmachungen der Veranda unter Familie, bleiben².

2. Kontext im politischen Diskurs

In ganz Afrika seit achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts ist das Interesse an der Hexerei, den okkultistischen Kräften und den rituellen Morden deutlich gestiegen. Diese traditionellen Kategorien scheinen in der Interpretation der modernen Wirklichkeit sehr nützlich zu sein. Im Prozess der Globalisierung, in dem die afrikanischen Gesellschaften

² E. Terray, *Le climatiseur et la véranda*, [in:] *Mélanges, Afrique plurielle, Afrique actuelle. Hommage à Georges Balandier*, Paris 1985, s. 37-44.

aktiv eingewickelt sind, muss man auch einen Preis, der mit Abhängigkeit, Unsicherheit und Vereinheitlichung verbunden ist, bezahlen. Zu den meist verwendeten Kategorien gehört die Hexerei.

Der traditionelle Begriff der Hexerei ist mit Kontext der Familienbeziehungen verbunden, und dient als Regulator der sozialen Gleichheit. Eine Hexe ist eine Person, die die Fähigkeit hat, Missgeschick auf einen anderen kommen zu lassen, um ihn anzustecken oder zu töten. Sie macht es bewusst oder unbewusst, mit oder ohne zusätzliche Kräfte. In einem Familienkreis wird als klassisches Beispiel der Hexe die Tante (Schwester des Vaters) gezeigt. Das Opfer ist der Sohn ihres Bruders. Wenn ihr Neffe krank geworden ist, wird sich der Verdacht auf die Tante richten. Der Kontext spielt hier eine große Rolle. Dieser Verdacht soll einen festen Grund haben, z.B. die Tante ist kinderlos oder sie hat andere Probleme in der Familie ihres Mannes. Die Kräfte, die die Hexerei animieren, können in verschiedenen Weisen ausgenutzt werden.

Der Kontext kann die Interpretation des politischen Handelns beeinflussen. In der Überzeugung der bäuerlichen Gesellschaften Afrikas ist der moderne Nationalstaat ein fremdes Gebilde. Er wird aber durch die traditionellen Diskursformen interpretiert. Die politische Welt, ihre Kraft und Leben wird im Rahmen des Diskurses über die Hexerei eingesetzt. Es scheint, dass die Hexerei und die politische Kraft zwei Seiten der gleichen Wirklichkeit sind.

Zuerst bleiben wir eine Weile in Kamerun. Am 16.08.1984 aus dem Vulkan Monoun im Gebiet von Foubot ist ein Giftgas herausgeströmt, das den Tod von 37 Menschen und vielen Tieren verursacht hat. Zwei Wochen später, am 31.08.1984 wurde der „Cameroon Airlines“ Flugzeug durch den Brand am Flughafen Duala zerstört. Eine Person ist gestorben, viele wurden verletzt. Drei Wochen später, am 22.09.1984 ist die Brücke am Fluss Noun heruntergefallen, was die Regionen Fouban und Foubot von der Hauptstrasse abgeschnitten hat. Diese drei Ereignisse wurden durch die öffentlichen Gerüchte als der Versuch des ehemaligen Präsidenten Kameruns, Ahmadou Ahidjo, den Macht wiederzugewinnen, interpretiert. Diese unglücklichen Ereignisse sollten dem Nachfolger, Paul Biya, zeigen, dass Ahidjo die heimlichen Kräfte hat, die sogar Natur manipulieren können³.

Ein anderes Beispiel. Im Februar 1997 in Jaunde, Hauptstadt Kameruns, ist ein Zug mit Zisternen von Erdöl entgleist. Die Bewohner

³ M. Rowland, J.-P. Warnier, *Sorcery, Power, and the Modern State in Cameroon*, „Man“, nr 23, 1988, s. 128.

sind geströmt, um den Öl wiederzugewinnen. Es wurde gesagt, dass die Ewondo, ethnische Gruppe des Präsidenten Biya, die Angehörigen einer anderen ethnischen Gruppen dem Zugang zu den Zisternen verhindert haben. Eine Tragödie geschah, als einer von Ölsammelnden ein Streichholz versehentlich angezündet hat. Hunderte Leute sind durch die Explosion getötet worden. Die Interpretation dieses Ereignisses wurde im Kontext der für Mai 1997 vorausgesehenen Parlamentswahlen gestellt. Die regierende Demokratische Volkspartei Kameruns brauchte die geheimen Opfer von Aktivisten und Anhängern, um die Wahlen zu gewinnen. Außerdem wurde der Tod von Mitgliedern der Familie oder Mitarbeitern des Präsidenten als Opfer für die heimlichen Kräfte, um dem Präsidenten zu erlauben, eine schwierige Phase zu überstehen, interpretiert⁴.

Wenn die politische Wirklichkeit auf die Sichtbare und Klare beschränkt wäre, was die liberale Demokratie vorsieht, hätte es keinen Sinn, den Erfolg oder Misserfolg im anderen Rahmen zu erklären. Im Allgemeinen, wenn die Leute bekämen, was sie verdient hatten, wäre der Einfluss einer wirklichen oder unsichtbaren Kraft nicht nötig. Tatsächlich aber ist das nicht der Fall, deshalb spielt die Unsichtbare eine wichtige Rolle, um die klare Sicht der Wirklichkeit zu bekommen. In Afrika herrscht die Überzeugung, dass die politische Macht nur durch den Einfluss der unsichtbaren Kräfte erklärt werden kann. Die lokalen Gemeinschaften verbinden das Entstehen neuer politischen Eliten mit dem Handeln der Zauberer. Es geht nicht um die lokalen Beamten, deren Macht sehr begrenzt ist, sondern um die hohen Beamten, besonders die Minister und den Präsidenten. Eine hohe Stelle oder politische Position zu gewinnen hängt nicht von den Wahlen ab, sondern von dem Besitz unsichtbarer, mächtiger Kräfte. In diesem Zusammenhang ist die Rolle der Hexerei mit der von politischer Propaganda vergleichbar. Erfolg oder Niederlage eines Politikers wird nicht durch die soziale Unterstützung, sondern durch das erfolgreiche Wirken der Hexen, die der Politiker engagiert hat, erklärt.

In Togo wurde die achtunddreißige Herrschaft vom Präsidenten Gnassingbe Eyadéma (1967-2005) in öffentlicher Meinung durch seine Begabung, die unsichtbaren Kräfte auszunutzen, erklärt. Die Gerüchte über die Verbindung politischer Macht mit religiösen Faktoren sind besonders aktiv während der politischen Unruhen 1990-1992 geworden. Diese Periode, die durch den Widerstand gegen die Diktatur

⁴ F.B. Nyamnjoh, *Development and Witchcraft in Cameroon*, [w:] H.L. Moore, T. Sanders (red.), *Magical Interpretations, Material Realities. Modernity, Witchcraft and the Occult in Postcolonial Africa*, London 2001, s. 36-37.

und für die Demokratisierung des politischen Systems gekennzeichnet wurde, hat ihren Höhepunkt während der Nationalversammlung (Juli-August 1991) erreicht. Diese Versammlung von circa 1000 Vertretern aller sozi-professionellen und politischen Gruppen denunzierte Missbrauch und Gewalt der bisherigen Regierung. Es gab eine Erschütterung der autoritären Macht. Es wurde erlaubt, die politischen Parteien der Opposition und die unabhängige Presse zu gründen, was zu einer Spannung zwischen nach der Macht strebenden Politikern geführt hat.

Im Kontext der mit der politischen Unsicherheit verbundenen Situation hat die öffentliche Meinung die übernatürliche Erklärung des menschlichen Wirkens gesucht. Die Begründung kam von den traditionellen mit der Hexerei verbundenen Vorstellungen. Einer von ihnen war die Überzeugung, dass die Leute, die nach der Macht süchtig sind, die Menschenopfer von Zeit zu Zeit bringen, um die Macht zu gewinnen und sie zu behalten. Über den Präsidenten von Togo wurde gesagt, dass er die Menschenopfer jedes Jahr am 12. Januar, einem Tag vor dem Jahrestag seiner Machtübernahme, darbringt. Diese Opfer sollten seine jahreslange Regierung erklären. Mitte 1991 aber verstärkten sich die Gerüchte über das Verschwinden vieler Kinder. Diese scheinbare Tatsache sollte durch die Nachfrage nach Menschenopfern bei den Politikern, die nach der Macht streben, erklärt werden. Freigelassene Lebenskraft der Opfer hätte auf die politische Macht ausgetauscht werden. Als man im Haus eines ehemaligen Außenministers einen in einem Topf konservierten Fötus gefunden hat, gab es keinen Zweifel, dass solche Gerüchte wahr sein könnten⁵.

Den Politikern werden verschiedene ungewöhnliche, Hexen ähnliche Begabungen zugeschrieben. In Togo 1991 gab es Gerüchte, dass die politischen Gegner, die vor fünf Jahren aus Ghana eingedrungen sind, um die Regierung Eyadémas umzustürzen, sich in Eulen verwandeln konnten, um die Staatsgrenze unbemerkt zu überschreiten. Ein anderer wichtiger Vorteil der Politiker sollte die Begabung, sich gleichzeitig auf zwei Stellen aufzuhalten, sein. Ein typisches Beispiel war der Präsident Eyadéma, weil niemand wusste, wo er sich in bestimmter Zeit befindet, in Lomé oder in seinem Heimatort Pya⁶. Die Beiden Begabungen sind eng mit dem Glauben an Hexerei verbunden. Die Verwischung der Grenzen zwischen den Kategorien des Lebens, der Macht und der unsichtbaren Kräfte erlaubt, die Hexerei als Erklärungsmuster zu den neuen Situationen der Unsicherheit und Konflikte zu benutzen.

⁵ S. Ellis, *Rumour and Power in Togo*, „Africa“, t. 63, nr 4, 1993, s. 472.

⁶ Tamze, s. 470-471.

In der allgemeinen Meinung ist die politische Macht mit der spirituellen Kraft verbunden, deshalb wird es geglaubt, dass die wichtige politische Persönlichkeit auch die Begabung hat, die unsichtbare Welt zu kontrollieren. Andererseits hat die Person, die die Manipulation der Symbole beherrscht, einen leichteren Zugang zur Macht. In diesem Zusammenhang reicht es nicht die Macht durch die legale Wahl zu gewinnen. Der Kandidat muss auch ein bestimmtes religiöses Charisma besitzen.

Der Lauf der politischen Karriere von Mathieu Kérékou, Präsident von Bénin bildet ein prägendes Beispiel. Mathieu Kérékou konnte mit Sachkenntnis die religiösen Vorstellungen seiner Landsleute ausnutzen. Er wurde Präsident durch einen Putsch im Jahre 1972. Bis 1990 hat er autoritär geherrscht, als die Nationale Konferenz ihm die Macht entzogen hat. Bis 1996 blieb er im Schatten der Politik. Inzwischen hat er sich den pentakostalen Christen angeschlossen, seine politischen Fehler bekannt und die politischen Meinungen radikal geändert. Das hat sich sichtbar in seiner Wahlwerbung vor 1996 Wahlen gezeigt. Der charismatische Kérékou gewann die Präsidentenwahlen, diesmal im demokratischen Vorfahren. In seinem politischen Diskurs wird Demokratie und Christentum als Gegenteil der Militärregime und traditioneller Religion gezeigt. Die Bekehrung Kérékous sollte als Garantie der politischen und sozialen Erneuerung des Staates dienen. Während der Vereidigungszeremonie hat er absichtlich die Erwähnung der Ahnen ausgelassen, was als sein Abbruch mit der Vergangenheit deuten sollte. Im politischen Diskurs in Bénin kommt ständig der Faden der Hexerei zurück. Vor der Nationalen Konferenz wurde Präsident Kérékou wegen Hexereipraktiken angeklagt. Nach der Wiederwahl, als der christliche Glaube im Diskurs dominiert hat, wurde er als Bekämpfer des Bösen identifiziert. Angesichts der Hexerei existieren nur zwei Möglichkeiten: man kann Opfer oder Aggressor sein⁷.

Trotz der eindeutigen Rolle als Reichtum - und Kraft - Akkumulationsmittel, bleibt Hexerei der Regulator der sozialen Gleichheit. Sie wirkt in zwei Richtungen. Einerseits erlaubt sie eine zusätzliche Macht zu gewinnen, andererseits verhindert sie alle möglichen Initiativen. Sie ist die Quelle der Macht für die Regierenden, aber auch die Waffe für die Schwachen, die gegen soziale Ungleichheit kämpfen.

⁷ U. Sulikowski, „*Eating the flesh, eating the soul*“. *Reflections on Politics, Sorcery and Vodun in Contemporary Benin*, [w:] J.-C. Chrétien i in. (red.), *L'invention religieuse en Afrique. Histoire et religion en Afrique noire*, Paris 1993, s. 382-387; P. Claffey, *Christian Churches in Dahomey-Benin. A study of their socio-political role*, Brill 2007, s. 113-128.

Auf der persönlichen Ebene ist sie ein Stimulus der individuellen Ambitionen, und gleichzeitig bremst sie die Exzesse übertriebener Ambitionen. Im Kontext des modernen Staates kann man die Hexerei als Kritik des Kapitalismus und der Globalisierung aus der Sicht der afrikanischen Gesellschaften verstehen. Sie ist die Metakommentar über die kränklichen Beziehungen, die die Begegnung zwischen der Tradition und der Moderne verursacht.

3. Kontext der Evangelisierung

Der Kontext kann die Übertragung der Nachricht stark beeinflussen. Er kann die Nachricht ändern, ihre Wahrnehmung oder Wirkung verstärken oder vermindern. Bei der Evangelisierung kann man seine Rolle nicht überschätzen. Bei den ersten Begegnungen zwischen Afrikanern und Europäern war der Kontext entscheidend. Der Erfolg dieser Begegnungen hing von der Situation und den Umständen ab. Die Unsicherheit der Mission an ihren Anfängen war groß. Das herrschende Missverständnis wurde durch günstiges Zusammentreffen von Umständen überwunden.

Diese Verwirrung und von der Unsicherheit stammende Ängste haben oft zu den Tragödien geführt. Viele Märtyrer, die für den Glauben gestorben sind, konnten ihr Leben sparen, wenn sie sich in einem anderem Kontext befunden hätten. Die ersten Weißen, die an der Küste Kameruns gelandet sind, wurden durch Zufall getötet. Zuerst wurden sie sehr gut empfangen. Tatsächlich haben die einheimischen Duala-Leute sie als zurückgekehrte Ahnen betrachtet, weil ihre Haut weiß war. Dann hat einer der Einheimischen einen Pfeil fliegen lassen, der einen Seemann getroffen und ihn leicht verletzt hat. Wenn die Einheimischen das Blut gesehen haben, haben sie verstanden, dass das keine Ahnen sind. Ihre Angst war groß. Wenn das keine Ahnen sind, dann wer sie sind. Nicht Menschen, weil die Menschen schwarz sind, so müssen sie die Tiere sein. Sie begannen sich zu verteidigen und töteten die Eindringlinge. Im Laufe der Jahrzehnte hat sich dieses Szenario oft wiederholt. Manchmal fielen als Opfer auch die Missionare.

Es gab aber auch die positiven Umstände, die die Evangelisierung beschleunigt haben. Das klassische Beispiel von heute stammt aus Ghana. Anfang dreißiger Jahre haben die Weißen Väter die Evangelisierung von LoDagaa in Nord-Ghana begonnen. Nach drei Jahren Anwesenheit im Dorf Jirapa waren sie Zeugen einer der schnellsten Bekehrung je geschehen in West Afrika. Als die Trockenheit der ganzen Region drohte, haben die Vertreter einer Dorf die Missionare nach dem

Gebet gefragt. Als die Bauer nach dem Gebet in ihr Dorf zurückgekehrt sind, hat es nur in ihrem Dorf geregnet. Die Vertreter anderer Dörfer begannen zu Missionaren zu strömen, um für Regen zu beten. Nach einigen Monaten hat sich die ganze politische und kulturelle Lage der Region geändert. Die Tausenden von Leuten kamen zu den Missionären. Nach ein paar Jahren konnte man feststellen, dass ein Viertel der Bevölkerung unter Seelsorge der Weißen Väter war⁸.

In ihren Predigten haben die Missionare von den LoDagaa verlangt, die einheimischen Kulte zu verlassen und sich ihrem Gott, Naagmin, zu widmen. Die Missionare haben Naagmin mit dem Gott der Christen identifiziert. Bis jetzt waren LoDagaa einigt, dass das Höchste Wesen, Gott, existiert, sie verzweifelten aber, ob er helfen kann, weil er so groß ist. Obwohl Missionare bestanden, dass Gott und Naangmin gleich sind, haben sie behauptet, dass nur sie den Zugang zu ihm haben und die Fetischpriester nur zu Irre führen⁹.

Es gab aber andere günstige Umstände des Kontextes. Man muss wahrnehmen, dass in dieser Zeit Gold Coast (heute Ghana) britische Kolonie war. In der britischen indirekten Herrschaft waren die lokalen Häuptlingen mit den Vertretern der Kolonialadministration verbunden. Plötzlich sind die Missionare eine Alternative zur Quelle der Autorität geworden. Es wurde festgestellt, dass es am Anfang nicht der Gott war sondern die Missionare als Quelle der göttlichen Kraft betrachtet wurden. Es gab sogar die Legenden, die über die Missionare als vom Himmel kommenden erzählt haben. In Kolonialberichten wurde diese religiöse Revolution als eine Abscheu gegen Tyrannei der Häuptlinge interpretiert. Die einfachen Leute haben außer traditionellen Strukturen die Kraft gesucht, um den Schütz zu suchen. Die Missionare haben solche Interpretationen verheerend zurückgewiesen¹⁰.

Andere günstige Umstände bei der Bekehrung von LoDagaa betreffen Gesundheitswesen. Noch lange nach dem Vorfall von Trockenheit haben die Krankheiten in der Bekehrung eine große Rolle gespielt. In der ersten Dekade hat die medizinische Versorgung in Aktivitäten der Missionare dominiert. Sie hatten einen großen Erfolg besonders bei der Bekämpfung von Dysenterie und Frambösie.

⁸ S. Hawkins, *The Interpretation of Naangmin: Missionary Ethnography, African Theology, and History among the LoDagaa*, „Journal of Religion in Africa“, t. 28, nr 1, 1998, s. 34.

⁹ Tamze, s. 35.

¹⁰ S. Hawkins, *To Pray or Not to Pray: Politics, Medicine, and Conversion among the LoDagaa of Northern Ghana, 1929-1939*, „Canadian Journal of African Studies“, t. 31, nr 1, 1997, s. 56-59.

Jedoch, das war nicht die Wirkung von bestimmten Arzneien, die Aufmerksamkeit zugezogen hat, aber die Fähigkeit der Missionare, den Tod zu betrügen. Man muss auch wahrnehmen, dass die meisten Gläubigen auf dem Sterbebett getauft wurden¹¹.

Wie gesagt, ein sehr günstiger Kontext hat zur Bekehrung der LoDagaa geführt. Die erwähnten Umstände soll man zusammen betrachten. Regen, Gesundheit, Glaube an das Höchste Wesen, Autorität – diese Faktoren haben zusammengewirkt, um in Effekt zur Bekehrung der LoDagaa zu führen. In der letzten Analyse kann der Kontext allein nicht die Bekehrung erklären. Die Missionare sind als Zeugen Christi nach Afrika gekommen und ihre Arbeit hat sich auf mehrere Ebenen ausgebreitet. Der Kontext hat nur den Weg zur Bekehrung favorisiert. Die christliche Lehre bedeutet einen Bruch mit der einheimischen Kosmologie. Die Bekehrten aber haben nicht die Evangelisierung auf der doktrinären Ebene erlebt, sondern auf der praktischen. Vor ihnen blieb eine lange Arbeit der Vertiefung und Begründung, die in den nächsten Jahrzehnten gemacht wurde. Einmal hat das Treffen mit dem Evangelium erfolgreich begonnen, wurde der Weg zu den weiteren Entwicklungen geöffnet.

Die Begegnung zwischen fremden Kulturen ist immer stark vom Kontext abhängig. Im Bereich der traditionellen Religion ist das Beispiel von Mami Wata bedeutungsvoll. An der Sklavenküste ist der Kult von den Wassergeistern sehr lebendig, z.B. bei den Joruba ist Wassergöttin Jemandja sehr geehrt. Durch die Begegnung mit europäischen Seeleuten ist ein neuer Kult entstanden, der Kult von Mami Wata. Mami Wata ist ein außergewöhnliches Wesen, das den Tod oder die Kinderlosigkeit verursachen kann denen, die sich ihm allzu sehr nähern. Es ist eine ambivalente Gestalt, die die einzelnen Personen liebt und sie mit dem Reichtum beschenkt, die gleichzeitig aber sie belasten und Missglück bringen kann. Sie wird als eine weiße Frau, Schlangenzauberin oder als Sirene dargestellt. Sie wurde in den Wodu-Kult integriert¹².

Um dieses Phänomen zu verstehen soll man die afrikanischen Vorstellungen über die Europäer und den Einfluss vom Fremdenbild auf die alten Wassergeister wahrnehmen. Den Fremden, die von Außerwelt kommen und in die lokale Kultur eindringen, werden die Attribute der Wildheit oder des Wassers zugeschrieben. Dieses Mechanismus hat auch bei der Ankunft der Europäer funktioniert. Die weißen Seeleute wurden als Tiere oder Wassergeister betrachtet. Sie kamen

¹¹ Tamže, s. 63-70.

¹² T. Wendl, *Mami Wata oder ein Kult zwischen den Kulturen*, Münster 1991, s. 113-116.

aus den Schiffen und brachten verschiedene materielle Güter heraus. Solche Beobachtungen und Erfahrungen wurden im Kontext des alten Glaubens interpretiert. Die alten Wassergeister wurden mit der Erfahrung der Europäer zusammengestellt und davon ist die Gestalt von Mami Wata geboren. Der neue Kult aber konnte nur auf dem alten entstehen. Der Kontext auch in diesem Fall hat eine große Rolle gespielt.

* * *

Im Alltagsleben, politischen oder sozialen Diskurs, wie auch bei der Verkündigung spielt der Kontext eine große Rolle. Er ist die Grundlage der Kommunikation. Man kann nicht in afrikanischen Sprachen richtig begrüßen, wenn man nicht den Kontext wahrnimmt. Das einfache „Guten Morgen“ reicht nicht. Viele Ereignisse des sozialen und politischen Lebens kann man nur im bestimmten Kontext verstehen, im Sinne, dass man weiß, was früher geschah oder sie aus der Perspektive der folgenden Tatsachen interpretiert. Die moralische Panik spielt auch eine wichtige Rolle. Unter diesem Begriff wird oft die Hexerei klassifiziert. Es ist nicht die Frage, ob man daran glaubt oder nicht. Alle sind unter Druck von Hexerei gesetzt. Wenn jemand daran glaubt, muss er aufpassen, nicht ein ihrer Opfer zu werden. Wenn jemand nicht glaubt, muss man aufpassen, nicht angeklagt zu werden. Die Ereignisse bilden nicht die einzigen Grundlagen der Interpretation. Oft spielt der Kontext eine entscheidende Rolle. Es ist nicht wichtig, dass jemand auf einem Baumwurzel Gewicht verloren hat und gefallen ist, aber warum gerade diese Wurzel auf dem Weg war. Der Kontext wird immer sorgfältig von den Wahrsagern studiert, bevor sie eine Diagnose geben. Man hat viele Möglichkeiten, um ein Missglück zu erklären, aber der Kontext lässt die richtige Antwort geben.

Als ich in Togo gearbeitet habe, haben wir gewöhnlich am Karfreitag den Kreuzweg durch den Dorf gemacht. Als die Karwoche am Anfang der Regenszeit fiel, haben die Leute den Regen mit Besorgnis erwartet. Eines Jahres war der Regen verspätet. Die Einheimischen haben den Feuertanz veranstaltet, die Moslems die Gebete, und nichts geschah. Und plötzlich kam der Regen während des Kreuzweges am Karfreitag. Die Christen waren begeistert. Ihr Gebet wurde erhört. Aber nicht nur das. Jemand hat gesagt: Wenn dasselbe in nächsten Jahren passiert, werden sich alle Bewohner des Dorfes bekehren. Überzeugend war nicht das Gebet, aber der Kontext. Erhörtes Gebet der Christen nach den unerhörten Gebeten der Angehörigen anderer Religionen.

~•~

JACEK JAN PAWLIK SVD

Kontekstualne uwarunkowania komunikacji w Afryce**Streszczenie**

Artykuł ukazuje znaczenie *kontekstu* w interpretacji wydarzeń oraz w międzyetnicznych relacjach w Afryce Zachodniej. Społeczeństwa tradycyjne, traktujące tożsamość człowieka w kategoriach relacji, kładą nacisk na interpretację okoliczności zaistnienia wydarzeń. Ważną rolę w życiu codziennym odgrywa tzw. kontekst sytuacyjny, który pozwala na uzupełnienie komunikacji werbalnej. Jest on przedmiotem pierwszej części artykułu. Druga część odnosi się do kontekstu społeczno-politycznego. Kontekst pozwala na nadanie właściwej interpretacji wydarzeniom, ponieważ w przekonaniu Afrykanów nic się bez głębszej przyczyny nie zdarza. Ponadto, autor wskazuje na rolę paniki moralnej, jako ramy kontekstualnej, która narzuca interpretację, na przykład, zgodną z paradygmatem czarownictwa. Trzecia część artykułu poświęcona jest roli kontekstu w przyjmowaniu obcych przekazów. Na podstawie przykładu masowych nawróceń u ludu Dagbani, autor ukazuje znaczenie zbiegu pewnych zewnętrznych okoliczności w ewangelizacji tego ludu.

Słowa kluczowe: tradycja ustna, społeczeństwo tradycyjne, komunikacja werbalna, kontekst sytuacyjny, nawrócenie, polityka.

JACEK JAN PAWLIK SVD

Contextual Determinants of Communication in Africa**Abstract**

The article indicates the importance of the *context* in the interpretation of events and the inter-ethnic relationships in West Africa. Traditional societies, treating human identity in terms of relationships, insist on the interpretation of the circumstances of the events happening. An important role in the everyday life is played by the so-called situational context that allows the supplementing of verbal communication. It is the subject of the first part of the article. The second part refers to the socio-political context. The context allows giving a proper interpretation of the events, because Africans believe nothing happens without a profounder reason. Moreover, the present author points to the role of moral panic as a contextual framework that imposes an in-

terpretation which is, for example, in accordance with the paradigm of witchcraft. The third part of the article is devoted to the role of context in the adoption of foreign remittances. Based on the example of mass conversions of the Dagbani people, the author shows the importance of the confluence of certain external circumstances in the evangelisation of the people.

Key words: oral tradition, traditional society, verbal communication, situational context, conversion, politics.